



Die berühmteste Straße Havannas: der Malecón

Tour 3: Von der Plaza de la Catedral nach Centro und zurück zum Parque Central

Über den Malecón, den Callejón de Hamel und die Calle Neptuno

Dieser Spaziergang verdient schon eher die Bezeichnung „Marsch“. 120 Minuten ist man gut und gerne unterwegs, wenn man langsam geht. Man kann die Runde allerdings auf rund 80 Minuten verkürzen, indem man von der Calzada de Infanta mit einem Taxi zurückfährt. Wirklich gespickt mit Sehenswürdigkeiten ist die Tour nicht – dafür bewegt man sich die meiste Zeit auf einer: dem Malecón.

Der Spazierweg → Karte S. 118/119

Von der Plaza de la Catedral, wo man mit der Kathedrale selbst, dem Museo Casa Colonial Conde Lombillo, dem Palacio del Marqués de Arcos, dem Museo de Arte Colonial und der Casa del Mar-

qués de Aguas Claras (im Uhrzeigersinn) erst einmal gut zu tun hat, geht man in die Calle Empedrado, lässt das Touristen-Restaurant „La Moneda Cubana“ links liegen, biegt an der Kreuzung mit der Calle Mercaderes links ab und geht den Weg durch die archäologischen Ausgrabung hindurch zum Malecón. An der berühmten Uferpromenade angekommen, schweift der Blick hinüber auf die andere Seite der Hafeneinfahrt – vom Cristo de La Habana über das Museo Casa del Che, dem einstigen Wohnhaus von Ernesto Che Guevara, und die Fortaleza San Carlos de la Cabaña bis zum Castillo de los Tres Reyes del Morro (von rechts nach links).

Man startet am Malecón nach links in Richtung Norden, sieht auf der anderen Straßenseite einen großen Kinderspiel- und Rummelplatz, den Parque Infantil „La Maestranza“, das wenig genutzte Anfiteatro del Centro Histórico de La Habana und das Restaurant „Cabaña“. Der kleine Park, den man passiert, ist dem kanadischen Admiral Pierre La Moyné d'Iberville gewidmet, der 1706 in Havanna an Gelbfieber starb, als sein Schiff im Hafen vor Anker lag – so schnell kommt man zu einem Denkmal. Links gegenüber liegen die Plaza und das Monumento Máximo Gómez, im Hintergrund glänzen die Kuppeln des Museo de la Revolución und des Capitolio – zumindest wenn die Sonne scheint. An einem weiteren Denkmal vorbei, das Havanna als eines der sieben urbanen Weltwunder ausweist, bewegt man sich nun auf das Castillo de San Salvador de La Punta zu und kann sich im Anschluss die Statue von Sebastián Francisco de Miranda Rodríguez anschauen – aus heutiger Sicht ebenfalls ein „C-Promi“ der Kolonialzeit. Er – und man selbst wohl auch – wird seit 2018 von zwei neuen Luxus-Hotels erschlagen, dem Hotel „Packard“ und dem Hotel „Prado & Malecón“.

Geradeaus eröffnet sich der Blick auf die Skyline von Vedado, jenem Stadtteil Havannas mit dem legendären Hotel „Habana Libre“, dem noch berühmteren Hotel „Nacional de Cuba“ und dem mächtigen Edificio FOCSA, die man nun ständig vor Augen hat. Man ist weiter auf der Uferpromenade unterwegs und nimmt links, auf der anderen Seite des Malecón, das neue Restaurant „El Presidente“, das russische Lokal „Nazdarovie“ (Geschmacksache!), den cubanischen Paladar „Torresón“ (preisgünstig und gut!), das Restaurant „El Portal de La Habana“ (zweite Wahl!) und das Restaurant „Castropol“ (nicht ganz billig!)

wahr. Ebenfalls auf der anderen Seite der vierspürigen Straße folgen „Ana's Restaurant“, eine Buffet-Gaststätte, das wenig einladende Hotel „Deauville“, das Café „Neruda“, das Tapas-Restaurant „La Abadía“ und das neue Hotel „Terral“.

Vor Beginn des Parque Antonio Maceo überquert man die Fahrbahn, biegt in die Calle Belascoaín ein, um an der nächsten Kreuzung die Calle San Lázaro zu überqueren und in dieser Straße nach rechts zu gehen. Links befindet sich nun das große internationale Hospital Hermanos Ameijeiras, rechts der Park und das Denkmal für Antonio Maceo und wenige Schritte weiter links der Convento de la Inmaculada Concepción. In der Calle San Lázaro bleibt man bis zur Calle Aramburu, biegt dort links ein und hat nach etwa 100 Metern den Callejón de Hamel erreicht. Die Gasse ist nur kurz und doch in ihrer Gänze eine Sehenswürdigkeit.

Am Ende des Gässchens sieht man schon den hohen Turm der Kirche Nuestra Señora del Carmen mit einer siebeneinhalb Meter großen Madonnen-Figur auf seiner Spitze. Sie fungiert fortan sozusagen als Wegweiser. Man geht geradeaus weiter bis zur Calle Espada, dort nach links bis zur Calle Concordia, in dieser nach rechts bis zur Calzada de Infanta, erneuert nach links – und steht unmittelbar vor dem Gotteshaus.

Bis hierher sollte man – reine Gehzeit – rund 80 Minuten gebraucht haben. Und hat nun zwei Möglichkeiten: zurück mit dem Taxi zur Plaza de la Catedral bzw. dem Parque Central oder zu Fuß über die Calle Neptuno zum Parque Central – mitten durch Havanna-Centro wie es singt und lacht. Für diese Strecke benötigt man – gemächlichen Schrittes – etwa 40 Minuten, die Calle Neptuno führt kerzengerade zum Parque Central. Kurz bevor man diesen erreicht, sollte man an der Kreuzung mit der Avenida de Italia

Übernachten

- 6 Hotel Deauville (S. 125)
- 11 Hotel Terral (S. 126)

Einkaufen (S. 118)

- 14 Centro Comercial La Época

Essen & Trinken

- 1 El Presidente (S. 124)
- 2 Nazdarovie (S. 124)
- 3 Torresón (S. 124)
- 4 Castropol (S. 125)
- 5 El Lucero (S. 71)
- 6 Cabaña (S. 123)
- 7 Ana's Restaurant (S. 125)
- 9 Café Neruda (S. 125)
- 10 La Abadía (S. 125)
- 12 El Patio (Casa del Marqués de Aguas Claras) (S. 120)
- 13 Nao (S. 71)



vielleicht noch einen Blick ins „Centro Comercial La Época“ (→ **14** auf Karte S. 118/119) werfen. Nachdem der Mund auf dem Weg hierher wahrscheinlich schon manchmal offen stand, geht er dann vermutlich gar nicht mehr zu angesichts all dessen, was es in dem Einkaufszentrum gibt bzw. eben nicht gibt. Warum man trotz des Mangels – wie in ganz Cuba üblich – seine Tasche an einer „Guardabolso“ abgeben muss, bleibt ein Geheimnis. Es gibt definitiv nichts, was man dort mitgehen lassen könnte.

Wenn man am Ende noch Luft hat, kann man den Rundgang fortsetzen und vom Parque Central über das Capitolio und den Prado zum Museo de la Revolución gehen – und zurück.

Die Stationen im Einzelnen

Catedral de la Virgen María de la Concepción Inmaculada: Die Kathedrale von Havanna ist das bedeutendste Bauwerk des cubanischen Barocks und wurde 1982 mit dem UNESCO-Weltkulturerbe-Titel geadelt.

Innen ist sie allerdings reichlich schlicht gestaltet, sodass lediglich Altarraum und Hochaltar einen (kurzen) Besuch lohnen.

- Tägl. 10–15 Uhr, Messen Mo–Fr 18, Sa 15 Uhr in der Kapelle (Eingang in Calle San Ignacio), So 10.30 Uhr in der Kathedrale. Eintritt frei, Führung kostenlos, Turmbesteigung 1 CUC. Calle Empedrado Nr. 158 e/ Mercaderes y San Ignacio.



Tour 3:
 Von der Plaza de la Catedral nach Centro
 und zurück zum Parque Central

Museo Casa Colonial Conde Lombillo:

Nach Verlassen der Kathedrale trifft man auf der linken Seite des Platzes auf den vorbildlich restaurierten Palast des Grafen von Lombillo mit einem herrlich begrünten Innenhof. Das Museum im Inneren der Casa zeigt u. a. Havanna-Stiche aus dem 17. Jahrhundert.

■ Tägl. 9.30–17 Uhr. Eintritt frei. Plaza de la Catedral, Eingang in der Calle Empedrado.

Palacio del Marqués de Arcos: Der rechts an die Casa de Lombillo „angewachsene“ großartige Barockpalast des Marquis von Arcos beherbergt heute eine Kunstwerkstatt für Graphiken, Lithographien und Plastiken. Draußen steht, lässig an eine Säule gelehnt, eine

Bronzestatue des Tänzers und Choreographen Antonio Gades.

■ Tägl. 9.30–17 Uhr. Eintritt frei. Plaza de la Catedral.

Museo de Arte Colonial: Im Museum für koloniale Kunst lässt sich allerlei Inventar aus den großen kolonialen Herrenhäusern Havannas bewundern: neben Möbeln, Porzellan und Glaswaren auch Türen und Kutschen aus der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. Außerdem wird die Architektur der Kolonialzeit näher beleuchtet. Das Gebäude wurde selbst einst als Adelsresidenz erbaut.

■ Di–So 9.30–17 Uhr. Eintritt 2 CUC, Führung 5 CUC, Fotoaufnahmen 5 CUC, Videoaufnahmen 10 CUC. Calle San Ignacio Nr. 61 e/ Empedrado y O'Reilly.

Casa del Marqués de Aguas Claras: Das jüngste Gebäude an der Plaza de la Catedral beherbergt das edle Restaurant „El Patio“ mit wunderschön begütem Innenhof – ein schöner, aber auch teurer Ort zum Einkehren.

■ €€€€ Calle San Ignacio Nr. 54 esquina Empeadrado. → 12 auf Karte S. 118/119.

Malecón: Er ist die Lebensader der Stadt, die berühmteste Straße Havannas, das abendliche Wohnzimmer für die Habaneros, die beliebteste Flaniermeile für Touristen, der Laufsteg für Prostituierte, der Treffpunkt für Angler und nicht zuletzt deshalb Filmkulisse unzähliger Streifen. Sechs Kilometer sind es vom Castillo de la Punta im Osten bis zum Torreón de la Chorrera im Westen. Dazwischen schlägt das Herz der Stadt.

Lange hatte man geplant, verworfen und von neuem begonnen, ehe man im Jahr 1901 daran ging, die berühmte Uferpromenade mit ihrer mächtigen Kaimauer anzulegen. In erster Linie sollte sie die Stadt vor dem Meer schützen, das zu jener Zeit vor allem in den stürmischen Wintermonaten regelmäßig in den Gebäuden an ihrem Saum zu Besuch war. 20 Jahre später war man schon bis zur Rampa im Stadtteil Vedado vorangekommen, 1950 schließlich bis zur Mündung des Río Almendares an der Boca de la Chorrera. Damals nützte man den Malecón als öffentlichen Strand, den Schutzwall als Sprungbrett, den Gehweg als Catwalk, auf dem die feinen Damen der Gesellschaft ihre neueste Mode zur Schau stellten – und die Cubanos ihnen nachschauten und nachpiffen.

Und heute? Heute wäre der Malecón mit den Sehenswürdigkeiten an seiner Südseite sicherlich eine der schönsten Avenidas der Welt. Wäre – hätte man die Häuserzeilen an seinem Rand nicht mehr als vier Jahrzehnte sträflich vernachlässigt und dem Verfall preisgegeben, der hier wegen der salzhaltigen See-

luft besonders schnell voranschreitet und aus den ansehnlichen Bürgervillen von einst binnen kürzester Zeit baufällige Ruinen gemacht hat. Diese Entwicklung wurde inzwischen allerdings gestoppt. Seit die UNESCO Geld nach Havanna pumpt, versucht man mit fast allen Mitteln, das Aushängeschild der Stadt wieder aufzupolieren und den Prachtbauten ihren einstigen Glanz zurückzugeben. Und dies in Rekordtempo: Nichts in Havanna verändert sein Gesicht derzeit schneller als der Malecón.

■ Malecón e/ Prado y Calzada.

El Cristo de La Habana: Wie in Lissabon thront auch in Havanna eine riesige Christus-Figur über der Hafeneinfahrt – eines der begehrtesten Fotomotive und einer der beliebtesten Aussichtspunkte der Stadt, denn von der anderen Seite der Bahía de la Habana lässt sich die Größe der cubanischen Hauptstadt zumindest erahnen. Die 17 Meter hohe Figur wurde einst von der Frau des damaligen Diktators Fulgencio Batista in Auftrag gegeben. Nachdem auf Letzteren ein Attentat verübt worden war, gelobte Marta Batista, die größte Christus-Statue der Welt aufstellen zu lassen, sollte ihr Mann den Anschlag überleben. Er überstand ihn tatsächlich, und die berühmte cubanische Bildhauerin Jilma Madera erhielt den Auftrag, die Statue zu errichten. Aus insgesamt 320 Tonnen italienischem Marmor schuf Madera zwar nicht die größte Christus-Figur der Welt (die steht im bolivianischen Cochabamba), wohl aber die größte, die jemals von einer Frau gestaltet wurde. Am 3. September 1958 begann 68 Meter über dem Meer die Montage der aus zwölf Teilen zusammengesetzten Figur, am 25. Dezember des gleichen Jahres, wenige Tage vor der Flucht des Diktators aus Cuba, erhielt die monumentale Statue von Kardinal Manuel Arteaga y Betancourt den kirchlichen Segen.

■ Tägl. 10–18 Uhr. Eintritt 1 CUC. Carretera Caabaña y Vía Monumental.

Museo Casa del Che: Alles, worauf Volksheld Ernesto Che Guevara je seinen Fuß setzte, und alles, was er je in Händen hielt, wird in Cuba entweder zu einem Museum oder landet in einem solchen. So geschah es 2006 auch mit jenem bescheidenen Häuschen unmittelbar neben dem Cristo de La Habana auf der anderen Seite der Bucht, in dem der Comandante nach der Machtübernahme der Revolutionäre vorübergehend sein persönliches Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Nach einer umfassenden Renovierung wurde aus dem Flachdachbau ein Kulturzentrum, in dem Ches ehemaliges Büro und sein Schlafzimmer besichtigt werden können. Außerdem hat man eine Bibliothek mit Büchern von und über Che Guevara eingerichtet sowie einen „Salón de Mate“, weil er das südamerikanische Nationalgetränk bekanntlich sehr schätzte.

■ Mo–Sa 10–18, So 10–13 Uhr. Eintritt 6 CUC, Kinder (5–11 J.) 3 CUC. Carretera Cabaña y Vía Monumental.

Fortaleza San Carlos de la Cabaña: Die imposante Festung mit den schweren Zugbrücken ist eine der größten Verteidigungsanlagen, die die Spanier in ihren Kolonien jemals gebaut haben – entsprechend viel Zeit sollte man für ihre Besichtigung (samt kleinem Museum) einplanen. Wer am späten Nachmittag kommt, kann sich anschließend um 21 Uhr noch ein besonderes Spektakel anschauen: den „Cañonazo“, einen von einem Soldaten-Aufmarsch begleiteten Kanonenschuss, der einst allabendlich die Schließung der Stadt Tore ankündigte. Viele Besucher finden sich bereits eine Stunde vorher ein, um den Schuss aus nächster Nähe erleben zu können.

■ Tägl. 10–22 Uhr. Eintritt bis 17.59 Uhr 6 CUC, Kinder (5–11 J.) 3 CUC, Eintritt 18–22 Uhr inkl. „Cañonazo“ 8 CUC, Kinder (5–11 J.) 4 CUC, Führung 1 CUC (auch in Engl. und Franz.). Carretera Cabaña y Vía Monumental.

Castillo de los Tres Reyes del Morro: Nachdem die „Perle der Antillen“ im-



Segen aus 17 Metern Höhe

mer öfter von Piraten heimgesucht worden war, weil der Hafen von Havana zu jener Zeit als Hauptumschlagplatz für die Schätze der Neuen Welt fungierte, befahl die spanische Krone den Bau einer großen Festungsanlage. Sie sollte auf dem damals „El Morro“ genannten Felsen am Eingang der Bucht entstehen, um zusammen mit der Kanonenbatterie des gegenüberliegenden Castillo de la Punta in feindlicher Absicht einfahrende Schiffe ins Kreuzfeuer nehmen zu können. Im Jahr 1587 machten sich der eigens dafür entsandte Feldmeister Juan de Texeda und der italienische Militär-Ingenieur Giovanni Bautista Antonelli an die Arbeit und schufen eine polygone Zitadelle im Renaissance-Stil, die von einem trockenen Verteidigungsgraben



Spielplatz für Ritterburg-Besitzer: das Castillo de los Tres Reyes del Morro

umgeben war. Um dem Bollwerk trotz der notwendigen Robustheit eine gewisse Eleganz zu verleihen, ließ Antonelli zum Hang hin mehrere Terrassen anlegen, die den Stützpunkt gleichzeitig tarnen sollten. Nachdem Gouverneur Don Pedro Valdés am Fuße des Castillo eine Batterie mit zwölf Kanonen hatte installieren lassen, die den Namen „Los doce Apóstoles“ („Die zwölf Apostel“) trug und noch heute zu besichtigen ist, war die Anlage 1630 schließlich verteidigungsbereit. Trotz des betriebenen Aufwands blieb die Festung aber nicht lange in spanischer Hand. Schon 1762 wurde sie von den Engländern eingenommen – sie waren von der Landseite gekommen und hatten das Castillo in nur 44 Tagen ausgehungert.

Heute präsentiert sich die Anlage mit ihren dicken Mauern und den schmalen Wehrgängen überraschend aufgeräumt und in perfektem Zustand erhalten, ganz so, als würden die Soldaten des Königs jeden Moment zurückkehren. Einen Besuch lohnt auch der Leuchtturm, zur Zeit seiner Inbetriebnahme im Jahr 1845 der erste in Cuba. 1942

wurde er allerdings von einem neuen Modell mit automatisierter Technik ersetzt. Seit 1986 beherbergt das Castillo überdies ein kleines Meeresmuseum.

- Tägl. 9–18 Uhr. Eintritt 6 CUC, Kinder (5–11 J.) 3 CUC, Führung 1 CUC (auch in Engl. und Franz.), Leuchtturm 2 CUC. Carretera Cabaña y Vía Monumental.

Parque Infantil „La Maestranza“: Die Anlage neben Havannas historischem Amphitheater ist mit ihren Hüpfburgen, Röhrenrutschen, Karussells, einem Riesenrad, einer aufblasbaren Kletterwand und einer Kindereisenbahn für die Kleinen ein Mordsspaß und gleichzeitig der beste Spielplatz des Landes.

- Mi–Fr 10–17, Sa + So 12–20 Uhr. Eintritt Kinder und Erw. 3 CUP bzw. ca. 0,10 CUC. Avenida del Puerto.

Anfiteatro del Centro Histórico de La Habana: Das Amphitheater von Alt-Havanna wurde von den Architekten Eugenio Batista und Aquiles Maza erbaut und am 20. Mai 1936 mit einem Konzert der Stadtkapelle Havannas unter der Leitung von Guillermo Tomás feierlich eingeweiht. In der Folgezeit

erlebte das kleine Colliseum bedeutende Theateraufführungen und Konzerte, unter anderem des großen Benny Moré, und war bis in die 1960er Jahre offizieller Sitz des cubanischen Staatsorchesters. Nach seiner Restaurierung durch die Oberste Denkmalschutzbehörde der Stadt gastierte im Jahr 2000 das Philharmonische Orchester aus Leipzig in den altherwürdigen Mauern, bis heute ist das Anfiteatro regelmäßiger Schauplatz von Musicals, zuletzt von „Das Phantom der Oper“, „Die Schöne und das Biest“ und „Der Glöckner von Notre Dame“. Karten für die Vorstellungen, die meist am Samstag- und Sonntagabend stattfinden, gibt es immer am Nachmittag davor.

■ Avenida del Puerto e/ Cuba y Peña Pobre.

Cabaña: Das Restaurant nahe der Avenida del Puerto und dem Amphitheater macht rein äußerlich den Eindruck einer Touri-Falle, ist allerdings tatsächlich ein annehmbares Lokal mit internationaler und cubanischer Küche, aufmerksamem Service, ordentlichem Essen und annehmbaren Preisen. Die wenig aufregende Spezialität des Hauses ist „Pollo Cabaña“, ein Hähnchen-Cordon-bleu mit Schinken- und Käsefüllung. Überhaupt ist die Karte recht hähnchenlastig, u. a. gibt es auch das „Pollo à la Alemana“ (nach Art der Deutschen), mit Butter und Weißwein zubereitet. An Getränken wartet man neben dem Üblichen mit einer schönen Weinauswahl auf, glasweise gibt es die Tropfen ab 1 CUC. Von 12 bis 22 Uhr wird meist Live-Musik geboten.

■ €€€ Tägl. 10–22 Uhr. Calle Cuba esquina Peña Pobre. → **6** auf Karte S. 118/119.

Monumento Máximo Gómez: Das monumentale Denkmal für den aus der Dominikanischen Republik stammenden General der Unabhängigkeitskriege, neben dem deshalb nicht nur die cubanische Flagge, sondern auch jene des Nachbarstaates weht, wurde von dem italienischen Künstler Aldo

Gamba geschaffen und im November 1935 feierlich seiner Bestimmung übergeben. Das Reiterstandbild aus Bronze thront auf einem großen Sockel aus Marmor und Granit, an dem Reliefs unter anderem cubanische Männer und Frauen zeigen, die die Opfer des Volkes symbolisieren sollen. Als im Jahr 1955 die Untertunnelung der Hafeneinfahrt in Angriff genommen wurde, wollten die Ingenieure das 22 Meter hohe Denkmal eigentlich versetzen, konnten es aber schließlich doch in die Planung integrieren und an seinem ursprünglichen Standort belassen. Die Folge ist, dass der 800 Quadratmeter große Platz, der das Denkmal umgibt, heute inmitten des viel befahrenen Kreisverkehrs liegt, über den man in den Túnel de la Bahía einfährt.

■ Avenida del Puerto, Avenida de las Misiones, Capdevila.

Castillo de San Salvador de La Punta: Die Festung aus dem 16. Jahrhundert bildete einst gemeinsam mit dem 500 Meter entfernt auf der gegenüberliegenden Seite der Hafeneinfahrt in Havanna del Este errichteten Castillo del Morro den Schutzwall vor Piratenüberfällen. Dem Kreuzfeuer der schweren Kanonen-Batterien aus beiden Anlagen konnten feindliche Schiffe nicht entgehen. Später, während der Unabhängigkeitskriege, diente das Castillo als Kerker. Teilweise wurden die Gefangenen einfach durch Löcher im Boden zehn Meter tief in die unterirdischen Zellen geworfen. Wer sich dabei nicht verletzte und schließlich an Wundbrand und Blutvergiftung starb, kam meist aufgrund der katastrophalen Haftbedingungen und hygienischen Verhältnisse ums Leben.

Heute ist die Festung ein Museum, das eine bescheidene Sammlung zerbrochener Teller und Tassen zeigt, die einst zur Ladung verschiedener Schiffe gehörten, die in oder vor der Bucht von Havanna gesunken sind. Außerdem

sieht man – warum auch immer – Knöpfe, bronzene Türgriffe aus dem 19. Jahrhundert sowie eine bunte Palette alter Gefäße aus der Kolonialzeit. Im Freigelände stehen Originalkanonen aus dem Jahr 1888, daneben liegen Kugeln und Kartuschen – ganz so, als müsste man jede Stunde mit einem neuerlichen Angriff durch Freibeuter rechnen. Bei Redaktionsschluss war die Anlage wegen Renovierungsarbeiten geschlossen.

■ Di-Sa 9–17, So 9–13 Uhr. Eintritt 2 CUC. Avenida del Puerto esquina Prado.

Monumento Sebastián Francisco de Miranda Rodríguez:

Direkt neben dem Castillo de San Salvador de La Punta steht seit Juni 2007 ein Denkmal für den in Caracas geborenen Offizier und Revolutionär, das von keinen Geringeren als Raúl Castro und dem damaligen Staatspräsidenten Venezuelas, Hugo Chávez, persönlich enthüllt wurde. Miranda Rodríguez (1750–1816) gilt als Wegbereiter von Simón Bolívar, dem Befreier Südamerikas, weil er sich stets für die Unabhängigkeit der spanischen Kolonien in Amerika eingesetzt hatte.

Gleich dahinter befindet sich seit 2015 ein neues, modernes Kunstwerk, welches darauf hinweist, dass Havanna im Dezember 2014 per weltweitem Online-Voting zu den sieben neuen Weltwunder-Städten gehört. Die cubanische Hauptstadt war bei der Abstimmung auf dem vierten Platz gelandet – vor Kuala Lumpur (Malaysia) und hinter Durban (Südafrika). Die Plätze eins und zwei waren damals an Beirut (Libanon) und Doha (Katar) gegangen.

■ Avenida del Puerto esquina Prado.

El Presidente: So wenig einfallsreich der Name des Lokals („Der Präsident“) ist, so raffiniert ist seine Küche. Über dem Malecón mit Blick auf das Meer werden kreolische und internationale Gerichte serviert – Ceviche zum Beispiel oder Risottos und sogar „Schnitzel Wiener Art“. Erfreulicherweise bietet

man auch eine Reihe von Salaten an, in Cuba eher eine Seltenheit. Die Cocktail-Karte ist umfangreich, die Getränke insgesamt sind nicht überteuert.

■ €€€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 23 e/ Prado y Carcel. → **1** auf Karte S. 118/119.

Nazdarovie: Erst im Frühjahr 2015 eröffnet, darf man gespannt sein, wie lange das russische bzw. sowjetische Restaurant in der dritten Etage eines renovierten Malecón-Gebäudes überlebt. Denn die Besitzer haben sich zwar auf die Fahnen geschrieben, die nostalgischen Erinnerungen an die Beziehungen zwischen Cuba und der Ex-Sowjetunion hochzuhalten, russische Touristen kommen aber nur spärlich auf die Insel, Cubaner können sich die Preise des Lokals nicht leisten und ob deutsche, kanadische und (demnächst) US-amerikanische Urlauber in Cuba russisch essen wollen, ist fraglich. Wie auch immer: Es gibt Canapés mit Kaviar, sibirische Ravioli, russisches Schaschlik und – wie unpassend – Cotleta à la Kiev. Dazu wird eine Litanei an Wodkas kredenzt, bis zu 115 CUC für die Ein-Liter-Flasche „Beluga“. Zu erkennen ist das Lokal an einer sowjetischen (nicht russischen) Fahne, die am Balkon weht.

■ €€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 25 (3er piso) e/ Prado y Cárcel. → **2** auf Karte S. 118/119.

Torresón: Das kleine Privat-Restaurant direkt am Malecón kann man nicht nur wegen seiner guten Küche und der moderaten Preise, sondern auch wegen seiner 1-a-Lage empfehlen. Im 1. Stock eines alten Kolonialgebäudes speist man auf einem kleinen Balkon mit grandiosem Blick auf das Meer und das Castillo del Morro. Gekocht wird kreolisch – es gibt Hähnchen, Schweinsteaks, Fischfilets und Lamm. Die Komplett-Menüs mit Suppe, Salat, Beilagen und Dessert kosten um die 10 CUC.

■ €€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 27 (altos) e/ Prado y Cárcel. → **3** auf Karte S. 118/119.

Castropol: Das nicht ganz billige Doppel-Lokal am Malecón (Restaurant im Ober-, Taverne im Erdgeschoss) hat rein gar nichts mit Fidel oder Raúl zu tun, es gehört vielmehr der spanischen „Sociedad Asturiana Castropol“. Spezialität des Restaurants sind Fischgerichte, Meeresfrüchte und spanische Leckerbissen, während man in der Taverne ganz auf Fleisch vom Holzkohलगrill setzt. Dort empfiehlt der Chef beispielsweise seine „Parrillada campesina“ mit Hähnchen, Rinderfilet und Schweinshaxe. Für alle, die es nicht lassen können, gibt es oben wie unten zudem Pizza und Pasta.

■ €€€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 107 e/ Crespo y Genios. → 4 auf Karte S. 118/119.

Ana's Restaurant: Das 2017 eröffnete und rustikal eingerichtete Gasthaus am Malecón nahe dem Hotel „Deauville“ ist eine Ausnahme in Havannas Gastro-Szene. Denn dort bezahlt man einmalig 10 CUC und kann sich an einem reichhaltigen Buffet nach Herzenslust bedienen, solange man Lust bzw. Hunger hat – Getränke gehen extra. Man hat die Wahl aus mehreren Vor- und Hauptspeisen, Suppen und Desserts, die allesamt der kreolisch orientierten Küche entstammen. Neben dem großen Gastzimmer stehen auch zwei Räumlichkeiten bis zu jeweils 16 Personen für Feiern zur Verfügung.

■ €€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 217 e/ Blanco y Aguila. → 7 auf Karte S. 118/119.

Hotel „Deauville“: Das 14-stöckige Hochhaus liegt unmittelbar am Malecón, zumindest von den Zimmern in den oberen Etagen ist der Blick einfach grandios. Außerdem wurde das Mittelklasse-Hotel halbwegs vernünftig renoviert und mit durchwegs freundlichem Personal besetzt. Leicht verbesserungswürdig ist die Sauberkeit innerhalb des Hauses (nicht in den Zimmern), deutlich verbesserungswürdig der Service im Restaurant. Die 144 Zimmer sind dafür durchaus kategoriegerecht mit

Klimaanlage, Safe, TV und Telefon ausgestattet. Ein Pluspunkt ist der in Hotels in dieser Lage nicht obligatorische Swimmingpool in der 6. Etage mit Blick über die Dächer von Havanna, ein weiterer die auch bei Cubanern beliebte hauseigene Keller-Disco „70's Café“.

■ €€ Avenida de Italia Nr. 1 esquina Malecón, ☎ 8668812, www.gran-caribe.com. → 6 auf Karte S. 118/119.

Café Neruda: Eines der jüngeren Kinder der Gastronomie am Malecón ist in einem schön sanierten Gebäude aus der Kolonialzeit untergebracht und nach dem chilenischen Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Pablo Neruda (1904–1973) benannt. Die Karte ist eine Reminiszenz an den Dichter und seine Heimat. Neben Meeresfrüchten (u. a. Garnelen) und internationalen Fleischgerichten (z. B. Entrecôte) ist beispielsweise nämlich auch „Neruda Yumurino“, eine Hähnchenbrust in grüner Sauce, im Angebot. An Getränken werden Cocktails, Weine (auch glasweise), Bier, Erfrischungsgetränke und diverse Kaffeevariationen serviert.

■ €€€ Tägl. 10–22 Uhr. Malecón Nr. 355 e/ Manrique y San Nicolas. → 9 auf Karte S. 118/119.

La Abadía: Der – architektonisch gesehen – „letzte Schrei“ am Malecón gibt sich als Tapas-Bar und überzeugt mit seiner Vielfalt an kulinarischen Kleinigkeiten und seinen vernünftigen Preisen.

Käse-Bällchen, Thunfischsalat oder Gazpacho kosten um die 2 CUC, Fisch, Garnelen oder Hähnchen um die 5 CUC. Zu trinken bekommt man Wein (auch glasweise), verschiedenste Kaffee-Zubereitungen vom Espresso bis zum Cappuccino, Whisky, Wodka, Gin und Rum der einschlägigen Labels sowie die typisch cubanischen Cocktails.

■ €€€ Tägl. 12–24 Uhr. Malecón Nr. 407 e/ Campanario y Manrique. → 10 auf Karte S. 118/119.